

„Ein Chor lebt von seinen Gästen“



Fierlich, würdevoll, aber auch entspannt ging es im Zeughaus zu, als der Münsterchor vor zahlreichen Freunden und Förderern aus Politik und Gesellschaft mit einem Festakt sein 125jähriges Bestehen feierte.

NGZ-Foto: Woi

Neuss, Eine Zugabe bei einem Festakt? Nein, keine Rede, wie der Anlass vielleicht vermuten lässt, sondern passenderweise und zur großen Freude der Zuhörer von denen dargeboten, um die es in dieser Stunde ging. Zahlreiche Freunde und Förderer und Vertreter aus Neusser Politik und Gesellschaft hatte sich gestern im Zeughaus eingefunden, um das 125jährige Bestehen des Münsterchors zu feiern. Natürlich mit würdigen Reden (von Professor Wilhelm Schepping) und freundlichen Grußworten (Msgr. Dr. Hans Dieter Schelauske), aber wie könnte die Kompetenz, die Bedeutung des Chors besser dokumentiert werden als von dessen Mitgliedern selbst?

„Ein Chor lebt von seinen Gästen“, sagte der Sänger-Vorsitzende Ulrich Kluth in seiner Begrüßung, und so mag es auch ein Dankeschön an die Zuhörer gewesen sein, dass in der eineinhalbstündigen Feierstunde weit mehr als nur die oft übliche musikalische Umrahmung geboten wurde - auch mit Hilfe eines Gastes, der Pianistin Mariko Sudo, Der „Sommerpsalm“ von Waldemar Ahlen, „Cantate Domino“ von Vytautas Miškinis, „Zigeunerleben“ von Robert Schumann, „Üti vār hage“

von Hugo Alfén und „Waldesnacht“ von Johannes Brahms als Zugabe mögen nur kleine Splitter aus dem umfangreichen, mehr weltlichen Repertoire des Münsterchors sein, aber gaben doch auf eindrucksvolle Weise gesungenes Zeugnis darüber ab, dass - wie Sehelauske als Präses des Münsterchors und Oberpfarrer von St. Quirin es formulierte - „der hohe Stellenwert des Chors nicht genug gewürdigt werden kann“. Und dass die so Geehrten Menschen aus Fleisch und Blut sind, viel Freude am Singen haben, miteinander lachen und Spaß haben, zeigte sich aufs Schönste beim Sprechgesang „Gesellschaften bei Tisch“ von Einojuhani Rautavaara. Musikalisch sicher und ernst, aber im Vortrag wie von einem verschmitzten Lächeln getragen, schickten die Chormitglieder Sätze und Worte ins Publikum, die sich so oder so ähnlich wenig später beim Empfang mit Sekt und Schnittchen bewahrheiteten.

Doch bevor lebhaftes Geplauder und Gelächter im sonnendurchstrahlten Foyer des Zeughauses die Oberhand gewannen, nahm Professor Schepping die Zuhörer mit auf einen Ausflug in die Geschichte des Chores. Dass gerade

er den Festvortrag, dem er das Motto „Tradition und Modernität - 125 Jahre Münsterchor“ voranstellte, halten sollte, hat sich angesichts seiner Biografie - wie er es selbst sagte - tatsächlich „unabweisbar“ aufgeladen. Bis auf den ersten Leiter des Münsterchors, Julius Busch, hat Schepping die nachfolgenden Kantoren miterlebt: Peter Breuer in dessen letzten 20 Dienstjahren, dann Karlheinz Hodes (er schickte aus dem Urlaub einen Gruß), anschließend Heinz Odenthal (der auch bei der Feier anwesend war) und schließlich den jetzigen Leiter Joachim Neugart.

Kulturelle Arbeit

Auch wenn Schepping durch die Jahre aus beruflichen Gründen nicht immer mit gleichem Engagement den Münsterchor begleiten konnte - seine Entwicklung hat er dennoch genauestens verfolgt. So war nun aus beruflichem Munde zu hören, wie stark und dabei jeder auf seine persönliche Art die Chorleiter die Singgemeinschaft geprägt haben. Der „so fähige und honorierge“ Chorgründer Busch sei ein Glücksfall für den Chor gewesen in einer Zeit, die von einer liturgisch-musikalischen

Aufbruch- und Reformbewegung geprägt war. Dessen Nachfolger Breuer, unter dessen Leitung ab 1928 auch schon Frauen aufgenommen wurden, trat als Neuerer auf, wechselte von der Regensburger Choralausgabe zur bis heutige weitgehend gültigen „Editio Vaticana“ für das gregorianische Singen; Hodes legte den Schwerpunkt dann auf den mehrstimmigen Gesang, leitete dadurch eine Runderneuerung des Chors ein; Odenthal setzte den „Weg in der Gregorianik, besonders aber in der Mehrstimmigkeit weitgehend nahtlos fort“. Neugart schließlich erweiterte das Werkspektrum des „zuvor noch nie so herausgeforderten, aber dadurch auch immer wieder deutlich über sich hinaus wachsenden Münsterchors“ mit Gegenwartsmusik.

Was Schepping so informativ wie detailliert aus der Geschichte des Chors herausfilterte, hatte Monsignore Schelauske zuvor in seiner „weltlichen“ Betrachtung (die theologische hatte er während des Hochamtes in seiner Predigt dargelegt) mit folgenden Worten umfasst: „Der Chor leistet eine bemerkenswert wichtige kulturelle Arbeit in einer musikalisch versteppenden Gesellschaft.“

Helga Bittner